

«Heute ist ein Riesen-Freudentag»

Sozialpreis 2008 Gestern verlieh die Solothurner Regierung den Preis zum zweiten Mal

«Granges Mèlanges» erhielt gestern Abend im Landhaus den diesjährigen Sozialpreis des Kantons Solothurn. Der Grenchner Verein engagiert sich seit fünf Jahren für ein gutes Zusammenleben zwischen Migranten und Schweizern.

KIM ALLEMANN

«Ich darf Ihnen heute ein Projekt vorstellen, das mithilfe, die richtige Mischung in Grenchen herbeizuführen», sagte Rosemarie Simmen, Präsidentin Fachkommission Integration und Mitglied der neunköpfigen Fachjury, gestern Abend in ihrer Laudatio über den für den Sozialpreis 2008 nominierten Verein Granges Mèlanges. Dieser hat sich Integration auf die Fahne geschrieben. Im Rahmen von Aktivitäten und Anlässen zum Thema Fremdsein und Integration wird den Migranten kulturelles Wissen vermittelt sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den verschiedenen Kulturen und Religionen aufgezeigt. Dialog und Diskussion spielen dabei eine wichtige Rolle. Der Verein organisiert zudem Deutsch- und Konversationskurse für Mütter inklusive integrierter Kinderbetreuung oder etwa Stadtführungen.

Ehrenamtlicher Einsatz beeindruckt

«Einen besonderen Gedanken möchte ich hier jener Frau widmen, die «Granges Mèlanges» gegründet hat und die während Jahren mit einem weiten Herzen, einem klugen Kopf und mit grenzenloser Hingabe dafür besorgt war, dass «Granges Mèlanges» heute eine so wichtige, weit über die Kantonsgrenzen hinaus Massstäbe setzende Institution ist», fuhr Simmen fort und blickte dabei auf die ehemalige Vereinspräsidentin Gertrud Christen, deren Gesicht sichtlich Rührung zeigte.

Der Regierungsrat liess sich von dem grossen Engagement des Vereins überzeugen und belohnte den Grenchner Verein mit dem in der Höhe von 20 000 Franken dotierten Sozialpreis 2008. Besonders



PREISVERLEIHUNG Peter Gomm überreicht der glücklichen Vereinspräsidentin Elisabeth Egli den Sozialpreis 2008. OLIVER MENGE

beeindruckt zeigte sich der Rat vom ehrenamtlichen Einsatz der Vorstandsmitglieder. Zudem lobte Jurypräsident und Staatsschreiber Andreas Eng ihre umfassende Integrationstätigkeit.

Nominationspreise von je 2500 Franken

«Heute ist für uns ein riesiger Freudentag», sagte Elisabeth Egli, Vereinspräsidentin von «Granges Mèlanges», nach der Preisübergabe in ihrer Dankesrede und strahlte dabei übers ganze Gesicht.

Es sei keine einfache Entscheidung gewesen, betonte Regierungsrat Peter Gomm. «Deshalb haben wir uns auch für einen Zusatzpreis in der Höhe von 10 000 Franken entschieden.» Freuen konnten sich somit auch die anderen nominierten Preisanwärterinnen. Sie erhielten einen

Nominationspreis von je 2500 Franken. Vorgeschlagen worden waren die Interessengemeinschaften Gerlafingen und Biberist für ihre Integrationskurse Deutsch für fremdsprachige Frauen, die Gemeinnützigen Frauenvereine des Kantons Solothurn für ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten und Fexhrije Gashi für ihr breites soziales Engagement im Bereich der Integration von albanischstämmigen Familien.

Eine neunköpfige Fachjury hatte die fünf Preisanwärter aus rund 60 Bewerbungen von Institutionen, Unternehmen und Einzelpersonen für den Sozialpreis 2008 nominiert. Der Regierungsrat bestimmte schliesslich den Preisträger. Die Preisvergabe stand unter dem Motto «Frauen für Frauen». «Denn häufig sind es

die Frauen, die im Bereich soziale Arbeit und Integration in der Gesellschaft eine wichtige Rolle übernehmen», hielt Eng fest.

Auszeichnung für soziale Leistungen

Der Sozialpreis des Kantons Solothurn wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal verliehen. Er zeichnet jährlich eine Unternehmung, Institution oder Privatperson für bemerkenswerte Leistungen im Sozialbereich aus. Nebst der Preisverleihung trafen sich gestern Vertreter von Gemeinden und sozialen Institutionen im Rahmen des Sozialtages des Kantons zu einer Fachtagung zum Thema «Familien heute».

Weitere Bilder zur gestrigen Sozialpreisverleihung finden Sie unter: www.szonline.ch/bilder

Nachrichten

Solothurn im Mittelfeld

Eine aktuelle Studie des WWF Schweiz vergleicht, wie stark die Kantone die Solarenergie fördern. Auf's Podest schafften es Basel-Stadt, Genf, Thurgau und Schaffhausen – Schlusslichter sind die Kantone Obwalden, Tessin und Zug. Der Kanton Solothurn liegt im Mittelfeld. Die WWF-Studie untersuchte und bewertete insgesamt sechs Indikatoren, unter anderem Förderbeiträge, Bewilligungsverfahren und Steuervergünstigungen. (SZR)

Reaktion Gewerbe mit Gesetz zufrieden

Der Kantonal-Solothurnische Gewerbeverband (KGV) begrüsst die gestrige Verabschiedung des neuen Berufsbildungsgesetzes durch den Solothurner Kantonsrat. Laut einer Medienmitteilung hat sich der KGV bereits im Vorfeld der Parlamentsdebatte mit dem neuen Berufsbildungsgesetz auseinandergesetzt und in der Vernehmlassung über 30 Forderungen einbringen können. «Der KGV ist mit dem Resultat sehr zufrieden.» Weniger zufrieden ist der Verband mit der zurzeit laufenden Aktion der Gewerkschaft Unia, welche für die Lehrlinge höhere Löhne fordert (wir berichteten). (MGT)

Einladung Goldene Paare können feiern

Bischof Kurt Koch lädt alle katholischen Paare, die in diesem Jahr ihre goldene Hochzeit feiern, am 27. September um 15 Uhr zu einem Festgottesdienst in der St.-Ursen-Kathedrale ein. Anmeldung unter 032 625 58 25. (MGT)

Politisches im Reich der Töne

FdP Alt Kantonsräte besuchten das Musikautomaten-Museum

Wenn sich frühere Parlamentarierinnen und Parlamentarier im Museum für Musikautomaten in Seewen zusammenfinden, sind verschiedene Töne zu hören. Für die leisen sind filigran gearbeitete Spieldosen verantwortlich, für die lauten die grosse «Britannic»-Orgel – und die Gespräche der Ehemaligen beim Vergleich der guten, alten Zeiten mit den heutigen Sachthemen. Die Sammelleidenschaft von Heinrich Weiss-Stauffacher machte es möglich, eine weltweit einmalige Zahl von Meisterwerken mechanischer Musik für die Öffentlichkeit zu erhalten. Einige Kantonsrätinnen und Kantonsräte waren dabei, als der Museumsgründer die Sammlung der Eidgenossenschaft schenkte und als es um den Betrieb und die Erweiterung des Museums ging. Das war auch mit der Verpflichtung des Kantons zu Beiträgen verbunden. Darauf wies auch der Präsident der Vereinigung und Präsident des Fördervereins des Museums, Georg Hofmeier (Nuglar), hin.

«Weisch no?»-Atmosphäre

Die Jahreszusammenkunft der fast 200 Mitglieder starken Vereinigung freisinnig-jungliberaler alt Kantonsrätinnen und Kantonsräte bietet «Weisch no?»-Atmosphäre und gibt Gelegenheit, die eigenen Taten mit jenen der Amtsinhaber von heute zu vergleichen. Es ist aber zugleich so etwas wie die Generalversammlung. In diesem Rahmen betonte Georg Hofmeier eindringlich, die für die Wahlen vom März des nächsten Jahres kandidierenden bisherigen Kantonsrätinnen und Kantonsräte sowie der «Nachwuchs» verdient die volle Unterstützung. «Die Vereinigung kann ihren Teil zum Erfolg der Partei beitragen», so Hofmeier.

An der Versammlung galt es auch Abschied zu nehmen von drei verstorbenen Kantonsräten: Ernst Hagmann (Däniken), Fred J. Klaus (Schönenwerd) und Hans-Rudolf Wyss (Hessigkofen). (MGT)

Auch berufstätige Frauen sind gute Mütter

«Familien heute» Eine Podiumsdiskussion im Solothurner Landhaus zeigte bemerkenswerte Einigkeit

Dass Mütter einer bezahlten Arbeit nachgehen und Kinderkrippen in Anspruch nehmen, ist heute weitgehend akzeptiert. Weniger klar ist indes, was die Wirtschaft zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf beitragen soll.

ELISABETH SEIFERT

«Familien heute – Privat oder Staat?» So das Thema einer Podiumsdiskussion gestern Nachmittag im Solothurner Landhaus; anlässlich des zweiten Sozialtages, den das kantonale Amt für soziale Sicherheit in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz ganz dem Thema Familie gewidmet hat.

Allein die Lebensentwürfe der Podiumsteilnehmenden vermittelten dabei einen Einblick in die Vielfalt heutiger Familienmodelle – wobei eine linke Gesinnung keineswegs zwangsläufig bedeutet, dass sich beide Partner gleichermaßen an Erwerbs- und Erziehungsarbeit beteiligen. Giorgio Tuti etwa, Vizepräsident des Schweizer Eisenbahn- und Verkehrspersonalverbandes, hat sich zu 100 Prozent seinem Job verschrieben und überlässt, ganz traditionell, die Betreuung der beiden Töchter seiner Frau, einer 100-prozentigen «Familienmanagerin». Immerhin: Auf die Frage von Diskussionsleiterin Meret Boxler, Moderatorin bei Radio DRS 3, konnte er ohne Probleme die Schuhgrösse seiner 12-jährigen Tochter nennen – und entlockte damit den rund 150 Zuhörerinnen und Zuhörern ein Schmunzeln.

Ganz und gar nicht traditionell präsentiert sich dagegen die Familie von Ruth Derrer Balladore, Juristin und Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes.

PODIUM Ruth Derrer Balladore (Arbeitgeberverband), Verena Enzler (reformierte Kirche), Giorgio Tuti (Gewerkschaft) und Gesprächsleiterin Meret Boxler (Radio DRS 3) (v.l.).

URS LINDT



des. Als ihr heute 15-jähriger Sohn sechs Monate alt war, begann sie wieder 100 Prozent zu arbeiten und nutzte das Angebot einer Kinderkrippe. Kein Problem, findet – durchaus nicht selbstverständlich – Verena Enzler, Synodalratspräsidentin der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Solothurn: «Wichtig ist vor allem, dass sich beide Elternteile ihrer Verantwortung bewusst sind. Das aber hat nichts mit der Berufstätigkeit zu tun.»

Schwierige Rolle der Wirtschaft

«Kinder sind vor allem auf stabile Beziehungen angewiesen», ist Ruth Derrer überzeugt. «Ob sie fremdbetreut werden oder nicht, ist dabei zweitrangig.» Gemäss Giorgio Tuti kann eine Kinderkrippe durchaus hilfreich sein, damit sich Kinder in die Gesellschaft integrieren lernen. «Kinder

sollten auf alle Fälle neben ihrer Familie noch andere Bezugspersonen haben.» Eine gewisse Fremdbetreuung schaffe zudem, fügte Verena Enzler bei, eine durchaus gesunde Distanz, wodurch sich so manche Probleme bei der Kindererziehung relativieren.

Weniger einig als beim Thema berufstätige Mütter und Fremdbetreuung der Kinder zeigten sich die Podiumsteilnehmenden in der Diskussion rund um die Frage, inwieweit die Wirtschaft in die Pflicht genommen werden soll. So will namentlich die Vertreterin der Arbeitgeber nichts wissen von einem «Anreizsystem» zur Schaffung familienfreundlicher Arbeitsplätze. Ruth Derrer setzt vielmehr ganz auf eine entsprechende «Bewusstseinsbildung» innerhalb der Firmen. Der Arbeitgeberverband lege hier aber nicht einfach die Hände in

den Schoss, sondern fördere eine solche Gesinnung mit Flyern und der Teilnahme an Podiumsdiskussionen. Es gebe aber schlicht «keine klare Antwort» darauf, ob und in welchem Umfang die Wirtschaft etwa die Fremdbetreuung von Kindern mitfinanzieren soll. «Die Bedürfnisse und auch die Möglichkeiten der Firmen sind hier sehr unterschiedlich», sagte Derrer.

Giorgio Tuti indes redete der Wirtschaft mit Blick auf den sich abzeichnenden Arbeitskräftemangel ins Gewissen. Es brauche veränderte Rahmenbedingungen. Dabei seien sowohl der Staat als auch die Wirtschaft gefordert, ihren Teil beizutragen. Und: «Im Rahmen der Sozialpartnerschaft muss man auch dieses Thema diskutieren.» Mit den SBB etwa habe die Gewerkschaft einen Vaterschaftsurlaub aushandeln können.